

Institut für Zusammenarbeit
im Erziehungs- und Bildungsbereich
IFZE

Allgemeiner Lehrplan

**für die Weiterbildung zum/zur
Erziehungsmediator/in**

I. Allgemeines Bildungsziel

Das Institut für Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich **IFZE** hat - aufbauend auf den Vorqualifikationen der erziehungsberatenden und lehrenden bzw. therapeutischen Grundberufe und der im Aufnahmeverfahren festgestellten persönlichen Reife des/der Kandidaten/in, das für den Erziehungsmediator, die Erziehungsmediatorin notwendige Wissen und Können zu vermitteln.

Es hat auf die schwierigen Anforderungen der Vermittlung im Konfliktfall durch die Erarbeitung von fundiertem Wissen und die Erarbeitung einer mediativen Haltung vorzubereiten. Weil der/die Erziehungsmediator/in ständig am Umgang zwischenmenschlicher Konflikte beteiligt ist, braucht es diesen/diese zu stärken, damit die mit der Ausübung dieser Tätigkeit notwendig gegebene psychische Belastung bewältigt werden kann.

ErziehungsmediatorInnen benötigen auch Kenntnisse über gute Formen von Kommunikation und über Beziehung und Erziehung um präventiv tätig sein zu können. Auch hier ist nicht allein Wissen von Bedeutung, sondern eine einführende Haltung. Ebenso soll ein Anstoß zur Persönlichkeitsentwicklung der WeiterbildungsteilnehmerInnen gegeben werden.

II. Allgemeine didaktische Grundsätze

1.

In die Weiterbildung zum Erziehungsmediator/zur Erziehungsmediatorin können nur Personen aufgenommen werden, die bereits mit Kindern und (oder) Jugendlichen in irgendeiner Form arbeiten, oder zusammenleben und ein ausreichendes Maß an menschlich-persönlicher Reife gewonnen haben. Sie sollen rational und intellektuell die Probleme des Arbeitsfeldes der Vermittlung in Konfliktfällen im Erziehungsbereich durchschauen können, aber auch emotional imstande sein, mit einem breit gefächerten Können Lösungsmöglichkeiten mit den Streitparteien anzustreben. Dabei sollen sie die Fähigkeit entwickeln sich in jede Partei einfühlen zu können, ohne einseitig parteilich zu sein. Ebenso wichtig ist die aktive Konfliktarbeit mit LehrerInnen und Eltern, sowie die Anregung und Unterstützung der Zusammenarbeit bei der Erziehung durch Projekte in die LehrerInnen und Eltern mit einbezogen sind.

2.

Die Weiterbildung erstreckt sich über drei Bereiche und erfolgt im Bausteinprinzip:

2.1

Persönlichkeitsbildung

Der/die Studierende ist anzuleiten, die eigene Persönlichkeitsstruktur zu erkennen, die eigene Erlebnisweise, die durch die Dynamik der Beziehungsstruktur der Primärfamilie, bzw. der aktuellen Beziehungen beeinflusst ist, zu durchschauen und eigene Schwierigkeiten zu klären und zu bearbeiten. Dies soll durch Umsetzen der Lehrstoffe, besonders aus den psychologischen, medizinischen und pädagogischen Bereichen und durch Bewusstmachung des Gruppenprozesses und seiner Gesetzmäßigkeit in der Lehrgangsgruppe geschehen. Weil im Bereich der Mediation eine vertrauensvolle, angstfreie und wertschätzende Beziehung zwischen den Konfliktpartnern und dem/der Vermittler/in von ausschlaggebender Notwendigkeit ist, und Beziehung zu Menschen verschiedener Altersgruppen und unterschiedlichsten Bildungsniveaus hergestellt werden muss, kommt diesem Teil der Weiterbildung große Bedeutung zu.

2.2

Wissensvermittlung

Es ist darauf zu achten, dass der Inhalt der Lehrfächer besondere Rücksicht auf die Beziehungsdynamik von gewachsenen und zusammengesetzten Systemen und die mögliche Konfliktarbeit, sowie auf die Entwicklung des Kindes bzw. Jugendlichen nimmt und möglichst an Fallbeispielen aus der Praxis veranschaulicht wird. Die gegenwärtige Situation von Familie und Schule in der Gesellschaft soll entsprechend berücksichtigt werden. Die spezifische Methodik muss Anleitung zu kreativem und an Ressourcen orientiertem Umgang mit Konflikten beinhalten.

2.3

Einführung in die praktische Arbeit

Sie soll geschehen durch Anleitung zur Selbstbeobachtung, durch Üben der Gesprächsführung und Gesprächsfähigkeit, durch das Erfassen und Bearbeiten der Konfliktsituationen von Fallbeispielen, durch Kennen lernen vielfältiger Lebenssituationen und Probleme, in denen Menschen nach Lösungen suchen und durch Einüben der Techniken der Vermittlung und der Verbesserung der Beziehungsfähigkeit.

Die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen, ihrer Familien und ihrer Erzieher/innen und Lehrer/innen soll aufgezeigt werden. Die Arbeit im Konfliktfeld, die ja die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen unmittelbar berührt, braucht einen Wechsel zwischen führender Anleitung und nondirektiver Zurückhaltung, damit die individuell möglichen Schritte der zerstrittenen Parteien als mögliche Annäherung geschehen können.

Der/die Erziehungsmediator/in kann durch die Gelegenheit der Teilnahme an Fallbesprechungen, Supervisionsgruppen, Projekten, Beratungen und durch Anleitung zu fachgerechter Dokumentation die vermittelnde Kompetenz und Selbstverantwortung für vorbeugende Konfliktarbeit im Erziehungsbereich entwickeln und intensivieren.

III. Weiterbildungsinhalte

1.

Mediation als Methode der Konfliktarbeit (90 LE)

- Berufsethik
- Kennzeichen, Möglichkeiten und Grenzen von Mediation
- Rolle, Aufgaben und Haltungen des Mediators (z. B. Neutralität und Allparteilichkeit, eigene Betroffenheit, Beziehung zu den Klienten)

Das Phasenmodell der Mediation:

- Vorphase
- Kontaktaufnahme und Vorbereitung
- Phase I: Einleitung
- Phase II: Klärung der Standpunkte/Streitpunkte
- Phase III: Konflikterhellung / Vertiefung
- Phase IV: Problemlösungen durch die Streitparteien
- Phase V: Vereinbarung und Regelungen

Schwerpunkte

Auftrag des Mediators, Vorbereitung der Mediation, Herausarbeiten der eigentlichen Konflikte, Konflikterhellung unter systemischen Aspekten, Erarbeitung von Vereinbarungen, Regelungen

Arbeitsformen und Methoden der Mediation

- Abgrenzung zu Gesprächsmoderation, Beratung und Therapie
- Gesprächsführung in der Mediation (Interventionstechniken wie Spiegeln, Zusammenfassen, Reframen, nonverbale Kommunikation, Deeskalieren, Fragetechniken der systemischen Gesprächsführung, Wechsel zwischen fragender Führung und zuhörender Zurückhaltung)
- Einüben des Phasenmodells anhand begleiteter Rollenspiele im Plenum und in
- Arbeitsgruppen
- Einsatzgebiete und Besonderheiten der Mediation im Erziehungsbereich -
Kennen lernen der Projekte des IFZE

2.

Mediation im System Schule (40 LE)

- Modelle der Konfliktbearbeitung im Schulsystem
- Verhandlungsstile
- Vermittlung in Konflikten
 - zwischen Schülern
(Peermediation, Formen der Konfliktbearbeitung im Grundschul- alter)
 - von Erwachsenen
 - zwischen Lehrern und Eltern
 - innerhalb des Lehrerkollegiums
 - zwischen Schulleitung und Lehrern bzw. Eltern
 - zwischen Schülern und Lehrern

3.

Konflikte (15 LE)

- Konfliktarten, Konflikttypen, Konfliktstrategien
- Kommunikation im Konflikt, Konfliktsyndrom
- Dynamik von Konflikten, Konfliktanalyse
- Konflikthafte Diaden und Triaden
- Umgang mit Vorwürfen und Kritik

4.

Kommunikation und Gesprächsführung (35 LE):

- Reflexion von eigenen Gesprächserfahrungen
- Verbale und nonverbale Aspekte von Kommunikation
- Basisvariablen der Gesprächsführung nach Rogers
- Kommunikationsmodelle nach Schulz von Thun bzw. nach Fanita English, Fuhr und Gämmerler-Fuhr
- Beratungsgespräche in Abgrenzung zu Mediation
- Beziehung und Kommunikation
- Beziehungslernen in der Schule
- Besondere Kommunikationstechniken und -haltungen der Konfliktbearbeitung
- Konflikte zwischen Personengruppen, Gruppendynamik

5.

Rechtliche Grundlagen der Mediation (28 LE)

- Rechtliche und tatsächliche Grundlagen von Mediation
- Bedeutung der Mediation bei Elternkonflikten
- Regelungsgegenstände in Mediation bei Elternkonflikten, Fallbesprechung
- Rechtliche Verankerung des Kindeswohls; das Kindschaftsrecht
- Einrichtungen der Jugendhilfe
- Beratungsdienste von Schule und Jugendhilfe

6.

Pädagogik und Entwicklungspsychologie (92 LE)

Grundsätze einer am Kind orientierten Pädagogik (z. B. Montessori-Pädagogik, Existenzielle Pädagogik und/oder andere Modelle)

- altersspezifische Erziehung (phasenspezifische Erlebnisweisen und Bedürfnisse):
 - im Säuglingsalter (in die Welt und die Familie hineingeboren werden; die Bedeutung der frühen Bindung)
 - im Kleinkindalter (Geschwisterbeziehungen, erste soziale Rollenerfahrung, die Wichtigkeit „nein“ zu sagen, Halt und Klarheit, der Zusammenhang von Erleben und Verhalten, die Entdeckung von Selbstwirksamkeit, das Spektrum von Entwicklungsentwürfen), Bildung im Kleinkindalter (Zeichnen, Motorik u.a.)
 - im Kindergartenalter (Gemeinschaftsfähigkeit und individuelle Förderung, was Kinder stärkt, Vorbereitung auf die Schule)
 - im Grundschulalter (Wechselwirkungen zwischen Kind und Umwelt, Lernen lernen, Selbstbewusstsein, Eigenverantwortung, Konzentration, Anstrengungsbereitschaft, die Verweigerung als eine Antwort auf unsinnige Anforderungen; Freundschaften, soziale Integration; Selbst- und Fremdwahrnehmung der eigenen Identität, der Verlust eines bewussten ganzheitlichen Wohlgefühls; Auswirkungen bei Trennung der Eltern in dieser Zeit)
 - im Jugendalter (Spezifika der Pubertät, Abschied und Neuorientierung durch Zugehörigkeit zu Gleichaltrigen, Identitätsfindung)
- Begleitung für junge Erwachsene (Berufsfindung, Sinnorientierung, praktische Selbstständigkeit)
- Erziehung auf der Basis von Beziehung
- Psychologische und hirnhysiologische Aspekte des Lernens
- „Gefühlserziehung“ („Den Umgang mit Gefühlen lernen“)
- Phasenspezifische Entwicklung von Kindern (intellektuell-kognitiv, emotional, sozial)
- Entwicklungsfördernde und –hemmende Faktoren
- Fehlentwicklungen und Entwicklungsstörungen
- Lernstörungen (Legasthenie, Dyskalkulie, ADHS-Syndrom u. a.)
- Erziehungsschwierigkeiten

7.

Konflikte in Familien und Familienmediation (24 LE)

- Familiäre Wirklichkeiten und damit einhergehende Konflikte
- Trennung und Scheidung
- Nachscheidungsfamilien und Stieffamilien
- Besonderheiten, Erfahrungen mit Familienmediation, Fälle

8.

Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung (ca. 312 LE)

Bildungsziel:

Selbsterfahrung dient der Selbsterkenntnis, ist das Kennen lernen der eigenen Reaktionen, die der Gruppenmitglieder und deren Zusammenspiel. Jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer an der Weiterbildung zum Erziehungsmediator braucht eine bewusste Erfassung der eigenen Person mit den meist unbewussten Konflikten, um Eigenes und Fremdes zu differenzieren. Es ist eine gute Vorbereitung für die empathische Begleitung von konflikthaften Beziehungen, wenn die Ängste, die den Auseinandersetzungen oft zugrunde liegen, durch Selbsterfahrung erlebt werden konnten. Selbsterfahrung soll die künftigen ErziehungsmediatorInnen befähigen, ihre positiven und negativen Reaktionen zu erkennen, Kritik anzunehmen und konstruktive Kritik zu leisten, um so den Klienten angstfrei und offen zu begegnen:

Der Selbsterfahrung kommt daher eine große Bedeutung bei dieser Weiterbildung zu. Durch einen jeweils 1-wöchigen Gruppenprozess pro Weiterbildungsjahr werden sowohl eigene Selbsterfahrungsarbeiten, als auch die der Teilhabe an der Arbeit der GruppenteilnehmerInnen möglich. Außerdem werden erste Arbeitserfahrungen unter Supervision weitere Bewusstwerdungsprozesse auslösen.

Methoden:

- Familiendynamik
- Genogrammarbeit
- Transaktionsanalyse
- Gefühlsarbeit
- Reflexion der Erfahrungen aus der eigenen Herkunftsfamilie
- Jetzige Familiensituation
- Fallarbeit
- Supervision (schwerpunktmäßig im 1. Jahr der Berufspraxis nach der Prüfung; Umfang 30 SE)

9.

Ausrichtung im neuen Berufsfeld (ca. 50 LE)

- Eigene Standortbestimmung und Ausrichtung als ErziehungsmediatorIn
- Selbstreflexion über eigene Ressourcen und Schwerpunkte
- Vorstellung verschiedener Projektarbeiten
- Prüfungsvorbereitung

10.

Pflichtpraktikum (80 Stunden)

Durch die aktive Teilnahme am Alltagsgeschehen in Schulen, Kindertagesstätten oder Beratungsstellen sollen ein Einblick sowohl in die Arbeit dort, als auch nach Möglichkeit erste Versuche von vermittelnder Tätigkeit, die Haltung der „Allparteilichkeit“ bzw. der Offenheit für alle am Beziehungssystem Beteiligten erprobt werden. Dabei soll der Praktikant/die Praktikantin unter Anleitung eigenverantwortlich in einer Erziehungseinrichtung oder bei einem Projekt eine Aufgabe übernehmen. Dies kann durchaus in einem allmählichen Prozess zunehmender Eigenständigkeit geschehen.

Das Praktikum ist in einem Praktikumsbericht zu dokumentieren.

Es soll einen Umfang von 14 Arbeitstagen bzw. 80 Arbeitsstunden haben.

11.

Arbeitsgruppen (8 Termine à 2 Stunden = 13 LE)

In Arbeitsgruppen soll die empfohlene Literatur diskutiert und durch Zusammenfassungen in Referaten anderen aufgezeigt werden. Die Inhalte der Weiterbildung durch Rollenspiele, eigene Erfahrungen und Fragen ausgetauscht und kreativ bearbeitet werden, damit jeder/jede Teilnehmer/in der Weiterbildung Kooperation und Kommunikation üben erfahren kann.

IFZE Institut für Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich

Seeburgstr. 18, 82335 Berg

Tel: 08151 953 951, Fax: 08151 50120

Email: ifze.mail@t-online.de,

www.ifze.de